

Christoph Roderig

# Nachlese Berlin – wahnsinnige Genies

Historische Stätten, von beeindruckend bis bedrückend.

Wir lagen einige Tage in Berlin, im schönen, zentralen Stadthafen von Tempelhof. Elodies Einspritzpumpe wurde gewartet und darauf haben wir gewartet. Natürlich nutzt man die Zeit um mit dem Rad das Umfeld zu erkunden. In diesem Fall gehörte der wirklich beeindruckende – vielleicht auch weil längst stillgelegte – Flughafen Tempelhof zu den bevorzugten Ausflugszielen.

Berlin ist, als Zentrum der Verbrechen des sogenannten „3. Reiches“, für mich immer noch ein besonderer Ort. Nach heute gefühlt endlosen Gesprächen Mitte der 80er Jahre mit meinem Vater, oft bis in den frühen Morgen. Mein Vater, Jahrgang 1927, war als 16jähriger in den Krieg „geschickt“ worden. Ich muss so um die 14 Jahre alt gewesen sein, als dieser lange und intensive Austausch zum Thema „Nationalsozialismus und Krieg“ mit ihm begann, die näheren Umstände hierzu würden den Rahmen sprengen – und mein Vater ist gestorben, als ich 20 Jahre alt war.

Ich wollte damals von ihm nicht wissen, wie das „im Krieg war“. Ich wollte damals schon von ihm wissen, wie so ein Offenbarungseid menschlichen Seins wie der Holocaust möglich war. Mein Vater wollte mir lieber erklären, warum ein Krieg

Scheiße ist, und dass von „diesen ganzen Geschichten“ die ich meinte damals kaum jemand aus der „normalen“ Bevölkerung etwas mitbekommen habe.

## Von all dem nichts mitbekommen

Wir lagen mit Elodie 14 Tage zuvor in einem Hafen am Wannsee. Wir haben das Haus der „Wannsee-Konferenz“ besucht, dem Ort, in dem die „Endlösung der Judenfrage“ ausgearbeitet wurde. Ich lerne hier zunächst neu, dass das etwas andersartige Konzept dieser Gedenkstätte als Beitrag zur Aufklärung über den Holocaust noch bis in die späten 80er Jahre von den verantwortlichen Politikern abgelehnt wurde. Und das wundert mich nach dem Besuch nicht mehr. Ich war hier zum ersten Mal in einer Gedenkstätte, in der ein Fokus darauf liegt und ganz klar benannt und belegt wird, dass die deutsche Bevölkerung aus der Zeit von 1930 bis 1945 sich unmöglich dahinter verstecken kann, „nichts mitbekommen“ zu haben. Zumindest in den größeren Städten wusste sehr sicher der deutlich überwiegende Teil der „arischen“ Bürger, was da jeweils gerade passiert.

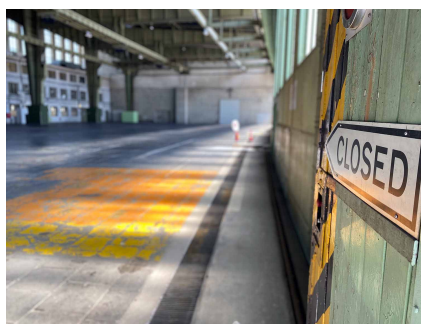
Nachbarn, die verschwinden, alte Geschäfte, die neue Eigentümer bekommen, öffentliche Versteigerungen auf den



Tempelhof-Dimensionen – in vielerlei Hinsicht ein weites Feld.

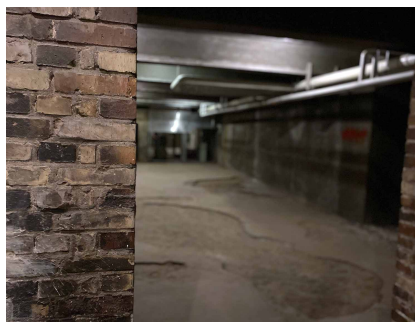
Bürgersteigen, das Hab und Gut von Menschen, mit denen man einige Monate, Wochen oder Tage vorher noch Nachbarschaftsfeste gefeiert hat, ins Theater oder in das noch junge Kino gegangen ist. All dies wird in den Darstellungen und Zeugnissen in der Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“ nachhaltig und belastbar beschrieben – aber diese Form der Auseinandersetzung mit diesen unfassbaren Ereignissen bekam erst 1989 die Genehmigung der Regierenden. Das Jahr – fällt mir in diesem Zusammenhang ein – in dem mein Vater gestorben ist. Der, wie viele andere Deutsche zu dieser Zeit, „von diesen ganzen Geschichten kaum etwas mitbekommen“ haben wollte.

Es bleibt die Erkenntnis, dass man von dem was damals vor sich ging unmöglich „kaum“ etwas mitbekommen haben kann. Das wäre, als ob man ins Wasser springt und „kaum“ nass wird.



### Tempelhof – ein weites Feld

Besonders in Erinnerung ist mir natürlich der Flughafen Tempelhof geblieben. Dieses riesige Areal, mitten in der Hauptstadt, zu dem beschlossen wurde, dass es nicht bebaut wird, sondern den Bürgerinnen, Bürgern und Gästen Berlins als Naherholungsraum erhalten bleibt. Für Leute mit unserem Flugmeilen-Konto ist das ein Wahnsinns-Erlebnis, einmal mit dem Fahrrad über die Start- und Landebahnen eines Flughafens zu fahren. Auch die an-



deren Strecken, die man sonst nur aus dem Bullauge des Fliegers sieht, haben bei so unmittelbarem Kontakt ein ganz besonderes Flair. Und überhaupt war es schön zu sehen, von wie vielen Menschen dieses Areal für alle möglichen Bewegungs-Beschäftigungen genutzt wird – und wie großflächig sich diese Aktivitäten trotzdem verteilen.

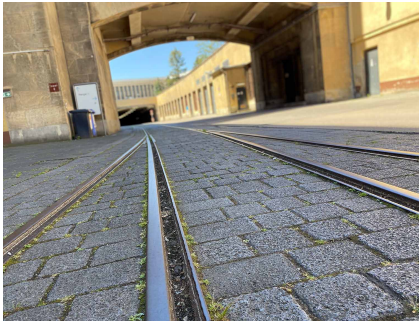
### Kein „einerseits“ und „andererseits“

Zwei Tage nach unserer Radtour über die Strecken unter dem über den Wolken haben wir dann noch an einer Führung durch die komplexen Gebäude des Flughafens teilgenommen. Ich wusste nicht, dass dies nach dem Pentagon die größte zusammenhängende Fläche umbauten Raumes ist.

Der sehr sympathische Mann, der uns durch die Gemäuer geleitet hat, war wirklich sehr fachkundig. Er berichtete voller Stolz, dass am Tempelhofer Flughafen bereits in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre logistische Aspekte für ein hohes Aufkommen an Passagierflügen berücksichtigt wurde, als es noch gar keine Flugzeuge für dieses hohe Aufkommen gab. Alles, was man an Gepäckabfertigung inzwischen weltweit kennt, war in Tempelhof bereits 1937 berücksichtigt worden. „Die ganzen Flughäfen in USA und Europa, die viel später gebaut wurden, haben sich diese Dinge vorher hier in Tempelhof an- und abgeschaut!“

Mehrmals wiederholte unser Gruppenleiter, dass der Architekt Ernst Sagebiel zwar „*leider ein strammer Nazi*“ war, aber darüber hinaus halt auch „*ein Wahnsinns-Genie*“. So wurde zum Beispiel das Hauptgebäude nicht in einer geraden Strecke gebaut, sondern im Halb-Rund. „*Da oben hat der Sagebiel nämlich eine Tribüne für über 100000 Menschen drauf bauen lassen! Für Flugshows und solche Veranstaltungen!*“, strahlte unser Führer.

Ja, denke ich mir, Flugshows und solche Veranstaltungen... Reichsparteitags-Flugshows, Machtergreifungs-Flugshows, Endlösungs-Flugshows – sowas halt alles!



Ich ärgere mich im Nachhinein, dass ich zu den „...*leider Nazi aber Wahnsinns-Genie*...“-Sprüchen nichts gesagt habe. Nazis sind Scheiße, Punkt. Ob sie nun Flughäfen bauen, Geige spielen oder mit Medizinbällen jonglieren können.

Ich denke die Fotos zeigen ganz gut was ich meine. Denn dieselben „*Leider-Nazis*“, die diesen Flughafen gebaut haben, haben auch Vernichtungslager gebaut. Ich habe diese neuralgischen Punkte fotografiert, in den Hangars, in den Luftschutzräumen und auf den Außenflächen, weil man entlang dieser Bilder nicht erkennen kann, ob man sich auf einem Flughafen befindet oder einem Lager zur Auslöschung unschuldiger Leben.

Wir schreiben das Jahr 2022 und ich bin etwas sensibilisiert in Sachen Faschismus und Erstarren eines neuen National-



sozialismus. Ich traue meinem Vater und den Menschen seiner Zeit in den 30er-Jahren durchaus zu, dass sie nur zu spät erkannt haben, wohin die Reise für Europa ging und dann mit dem Kopf im Sand darauf gewartet haben, dass es vorbei ist. Das ist keine Entschuldigung.

Heute lese ich in aktuellen Texten von „*Volkstod durch Bevölkerungsaustausch*“, „*herrschenden Obernichts*“, „*nichtintegrierbaren Migranten*“... Ja und natürlich höre ich vom „*Fliegenschiss*“, der der massenhafte Mord, die willkürliche Vernichtung von Deutschen durch Deutsche gewesen sein soll. Dabei bedrückt es mich weniger, dass es sich bei den Autoren solcher Verbalinjurieren um Politiker handelt. Viel mehr bedrückt es mich, dass sie demokratisch gewählt wurden.

Aber ich habe zu unserem Führer in Tempelhof ja auch nichts gesagt...

### **Damit es nicht zur dunkel wird...**

...noch eine letzte Anekdote aus der Tempelhofer Historie: 1972 entführte ein Bürger der DDR eine Maschine der polnischen Fluggesellschaft LOT von Budapest nach Berlin und zwang den Piloten in Tempelhof zu landen um von dort aus in Westdeutschland zu bleiben. In den Folgejahren wurden noch mehrfach LOT-Maschinen aus demselben Grunde entführt, weshalb der Name der Fluggesellschaft „*LOT*“ im Berliner Volksmund übersetzt auch hieß: „*Landet ooch Tempelhof!*“ ■